

ZÜRCHER UNTERLÄNDER

MONTAG, 09. MÄRZ 2009

Bülach Am Internationalen Tag der Frau erzählen Musliminnen von ihrem interkulturellen Leben

«Frauen und Männer werden nie gleich sein»

Fünf Musliminnen, Darstellerinnen im Film «Allahs Töchter», tauschen sich am Internationalen Tag der Frau mit Schweizerinnen aus.
Céline Trachsel



Elman Manea (Mitte) setzt sich für die Menschenrechte von Musliminnen ein. Für sie ist der Mann «ein Teil der Lösung». (ct)

«Frauen und Männer sind nicht gleich und werden es auch nie sein», stellt Kumrije Osmani, eine in der Schweiz lebende Muslimin, klar. Am Sonntag zeigte der Frauenverein in Zusammenarbeit mit der Zürcher Frauenzentrale im reformierten Kirchgemeindehaus Bülach den Dokumentarfilm «Allahs Töchter». Am Internationalen Tag der Frau möchten die Frauen verschiedener Kulturen aufeinander zugehen und erleben dabei Begegnungen der besonderen Art: Die Darstellerinnen aus dem Film sowie Expertinnen erzählen nach der Vorführung über ihre Erfahrungen als Muslimin, als Kopftuchträgerin oder als Humanistin in einer antifeministischen Kultur.

An der Podiumsdiskussion um die Rolle der muslimischen Frau in ihrer und unserer Kultur stellen die weit über hundert Besucherinnen Fragen zu den grossen Unterschieden. Und sie kommen ins Gespräch mit den «anderen».

Toleranz konsequent leben

Die Musliminnen sprechen vor allem über ihre Religion, über Respekt und Toleranz – Voraussetzungen, damit die unterschiedlichen Kulturen nicht frontal aufeinanderknallen. «Wenn jeder seine Religion mit dem Grundsatz der Nächstenliebe und Toleranz konsequent leben würde», ist sich die Darstellerin und Studentin Zehra Hatipoglu sicher, «dann hätten wir überhaupt keine Probleme miteinander.»

Zu diskutieren gibt es auch unterschiedliche Anekdoten. Beispielsweise verstehen die Schweizer Frauen nicht, warum Männer und Frauen in der Moschee nicht nebeneinander beten. Für die Muslime hat dies einen ganz einfachen Grund, erklärt Kumrije Osmani: «Beim Gebet sitzen wir nicht einfach nur da wie in der Kirche, sondern wir beugen uns nach vorne. Und das lenkt die Männer ab.» Die Frauen würden sich nämlich gerne auf Gott konzentrieren, ohne immer meinen zu müssen, ihnen schaue gerade jemand auf den Po.

Die Musliminnen sprechen aber auch über die Unterdrückung der Frauen in ihrer Heimat. Die Journalistin und Buchautorin Elman Manea sieht Probleme im Familienrecht, das zum Beispiel die Zwangsheirat von Mädchen erlaubt, oder dem Gedankengut, dass von den Frauen «das Böse sowie die Verführung» ausgehe – ein Grund, warum in streng konservativen arabischen Staaten Frauen nach einer Vergewaltigung gesteinigt werden. «Aber viele Musliminnen sind sehr stark und setzen damit Zeichen», schwärmt Elman Manea voller Bewunderung. Neben mutigen Frauen, die sich zur Wehr setzen, geben auch das mediale Interesse an Fällen von Menschenrechtsverletzung und der internationale Druck unterdrückten Frauen Mut, sich zu wehren. «Aber auch die Männer sollten Teil der Lösung sein», wünscht sich Manea.

Muslimin ist nicht gleich Muslimin

Die gebildeten Musliminnen an der Podiumsdiskussion wurden von den Gästen «gelöchert» wie auch bewundert. «Es gibt so verschiedene Musliminnen, wie es unterschiedliche Menschen gibt», erklärte Elman Manea. Die Gäste brauchen ihr nicht zu glauben – sie erleben es.